

# IG Metall bleibt bei Erholpausen hart

STU  
25.3.

## Landeschef Hofmann: Arbeitsbelastung an den Bändern nimmt zu

Stuttgart – In den Tarifverhandlungen der Metall- und Elektroindustrie stehen die Zeilen auf Sturm. Am Dienstag läuft die Friedenspflicht ab, eine Annäherung ist nicht in Sicht. IG-Metall-Landeschef Jörg Hofmann macht dafür die Arbeitgeber verantwortlich, die bisher noch keinerlei Lösungsvorschläge auf den Tisch gelegt hätten.

VON VOLKER STEINMAIER

Parolen sind Hofmanns Sache nicht. Das wird auch beim Besuch unserer Redaktion deutlich. Nur ungern nimmt er das Wort „Streik“ in den Mund. Dennoch lässt er keinen Zweifel aufkommen,

### Redaktions Besuch

was passieren wird, wenn sich die Tarifparteien bis Mitte April nicht näher kommen: „Der nächste Schritt wäre dann Urabstimmung und Arbeitskampf.“ Schon ab kommenden Mittwoch will die IG Metall den Druck erhöhen, mit Warnstreiks in ganz Baden-Württemberg. „Wir gehen in die Fläche, sicherlich mit einer hohen Beteiligung.“

Gleich zwei Brocken haben die Metaller aus dem Weg zu räumen. So steht nicht nur die Forderung der IG-Metall nach fünf Prozent mehr Lohn ohne Gegenangebot im Raum. Auch bei den strittigen Erholzeiten für Akkordarbeiter, der Steinkühler-Pause, ist keine Lösung in Sicht. „Das Dilemma verdanken wir den Arbeitgebern, die Tarifbestimmungen gekündigt haben, ohne eine Antwort darauf zu geben, wie es weitergehen könnte“, schimpft Hofmann.

Bei diesem Thema macht er „eine gewisse Hysterie“ aus. Und er nutzt die Gelegenheit am Redaktionstisch, seine differenzierte Begründung darzulegen, weshalb sich die IG Metall so verknüpft für diese Sonderrege-

lung, die es nur im Tarifbezirk Nordwürttemberg/Nordbaden gibt. Nein, es gehe ihm nicht darum, Besitzstände zu verteidigen, er sei auch kein glühender Verfechter der Erholzeiten um ihrer selbst willen, beteuert Hofmann: „Arbeitsplätze, wo solche Pausen nicht notwendig sind, sind uns lieber.“

Hofmann erinnert an die Betriebsvereinbarungen im Daimler-Motorenwerk in Bad Cannstatt, das 1994 eröffnet wurde. Damals habe man auf die Pausen verzichtet, weil es das Arbeitskonzept – vom Takt entkoppelte Tätigkeiten, wechselnde Belastungen – zuließ. Mittlerweile gehe der Trend wieder zu monotonen Tätigkeiten und kurzen Taktzeiten – auch in Cannstatt, wo die Steinkühler-Pause zum Teil wieder eingeführt wurde.

### Zur Person

#### Jörg Hofmann

Der Bezirksleiter für Baden-Württemberg hat eine IG-Metall-untypische Karriere hinter sich. Nach landwirtschaftlicher Ausbildung und Studium (Ökonomie, Soziologie) kam der Lehrrsohn aus Oppelsbohm (Rems-Murr-Kreis) über die Gewerkschaft Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft zu den Metallern. Seit knapp 20 Jahren arbeitet der Pragmatiker an wichtigen Tarifreformen mit. Unter anderem trägt der neue Entgelttarifmentarif seine Handschrift. Nach der Wahl seines Förderers Berthold Huber zum 2. Vorsitzenden der IG Metall übernahm er im September 2003 den Posten als Landeschef. *vos*

Arbeit im Ein-Minuten-Takt über Jahrzehnte hinweg bis zum Renteneintritt mit 67 ist für Hofmann undenkbar: „In einer Schicht 420-mal dieselbe Tätigkeit ausüben, das hat Grenzen.“ Die Leistungsbedingungen seien härter geworden, Pausen notwendigiger denn je. Weniger belastende Tätigkeiten, in denen ältere Beschäftigte noch mithalten könnten, seien wegrationalisiert worden. Da der Verhandlungspartner Südwestmetall die Arbeitsbedingungen in den Betrieben nicht beeinflussen könne, werde die IG Metall bei den Pausen hart bleiben, sagt der 50-Jährige: „Die tarifliche Verankerung ist notwendig, damit wir in den Betrieben auf Augenhöhe verhandeln können.“

Angesichts der verhaltenen Gespräche über die Erholzeiten spricht Hofmann von einer Belastung auch für die Lohnverhandlungen. Er weiß, dass er für die Fünf-Prozent-Forderung in der Öffentlichkeit um Sympathie werben muss. Der lange Arbeitskampf von Verdi im öffentlichen Dienst mache dies nicht leichter, räumt er ein: „Die Arbeitgeber ziehen dies auch ins Kalkül.“ Allerdings glaubt Hofmann, dass der Verdi-Streik nur wenig Einfluss auf die IG-Metall-Mitglieder hat: „Sie sind von unseren Forderungen überzeugt.“

Wenig hält er von dem Arbeitgebervorschlag, jetzt über ertragsabhängige Lohnkomponenten zu reden, womit die Unternehmen flexibler auf die Firmenkonzunktur reagieren könnten. Prinzipiell seien sich beide Seiten einig. Strittig sei jedoch, ob der Erfolgsbonus aus der tariflichen Substanz oder als Sahnehäubchen obendrauf bezahlt wird. Da eine Einigung schwierig sei, mache es in diesem Jahr keinen Sinn, die konfliktreiche Tarifrunde zusätzlich zu belasten. Keinen Hehl macht er daraus, dass die IG Metall einen einjährigen Tarifabschluss anstrebt. Die Unwägbarkeiten wegen Mehr-

wertsteuerverhöhung und Energiepreisen seien zu hoch. Obwohl die Arbeitgeber auf einen Pilotabschluss in Nordrhein-Westfalen drängen, hat Baden-Württemberg im Rennen um das erste Verhandlungsergebnis noch nicht verloren: „Die IG Metall ist in allen Bezirken handlungsfähig.“

Den Vorwurf, die Forderung sei zu hoch, lässt Hofmann nicht gelten. Grundsätzlich

### Kein gutes Zeugnis für die Industriepolitik im Land

orientiere sich die IG Metall an der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung, doch die Branchenkonjunktur könne man nicht völlig außer Acht lassen: „Und in der Metallindustrie Baden-Württembergs wurde in den letzten zwei Jahren ordentlich Geld verdient.“ Auf Rückenwind aus der Politik will er sich lieber nicht verlassen. Unter anderem hatte Bundeswirtschaftsminister Michael Glos (CSU) Sympathien für Lohnerhöhungen erkennen lassen. „Mancher Politiker denkt bei höheren Einkommen wohl gleich an mehr Steuern und kommt so zu überraschenden Aussagen. Wie nachhaltig solche Äußerungen sind, da bin ich skeptisch.“

Kritisch sieht er auch die bisherige Wirtschaftspolitik der Landesregierung: „Eine aktive Industrie- und Beschäftigungspolitik ist nicht gerade ihr Aushängeschild.“ Von der künftigen Landesregierung erwartet er, dass diese den dramatischen Wandel der Industrie – mehr hoch qualifizierte Tätigkeiten, Wegfall einfacher Jobs – unterstützend begleitet. „Ich mache mir keine Hoffnungen auf zusätzliche Töpfe. Aber wir brauchen eine wirtschaftliche Leitlinie für die nächsten 15 Jahre, an der man sich orientieren kann. Dass Ministerpräsident Günther Oettinger den geplanten Ausbau der Hochschulen ganz am Bedarf der Wirtschaft ausrichten will, findet der Gewerkschafter prinzipiell begrüßenswert: „Wenn das nicht nur Wahlkampf ist, wäre das gut.“